

Protokollauszug

aus der
41. öffentliche/nichtöffentliche Sitzung des Ausschusses für Kultur
vom 25.04.2024

öffentlich

Top 5.2 Votum des Fachgremiums Erinnerungskultur zu den Vorschlägen der Geschichtswerkstatt Rotes Nowawes e.V.

zur Kenntnis genommen

Herr Weiß stellt das Votum des Fachgremiums Erinnerungskultur vor. Das Fachgremium begrüße das Engagement der Geschichtswerkstatt. Das Vorhaben würde allerdings als zu groß dimensioniert und als stellenweise inhaltlich problematisch betrachtet, was zu einer Ablehnung seitens des Fachgremiums führe.

Neben der Begründung zur Ablehnung präsentiert Herr Weiß auch den Vorschlag des Gremiums, eine Erinnerungstafel (keine Gedenktafel) zu errichten, mit dem Thema „Engagement von Frauen in der Nowaweser/Babelsberger Arbeiterinnenbewegung“.

Die Stellungnahme wird **zur Kenntnis genommen**.
Das Thema wird kontrovers diskutiert.

Herr Reich berichtet aus Sicht des Antragstellers, auch hinsichtlich der sehr langen Bearbeitungszeit. Es würden sich Fragen zum Verfahren sowie zur wissenschaftlichen Betrachtung im Rahmen der Gremiumsarbeit ergeben.

Herr Büloff (Erinnerungskultur) berichtet zum Stand des vom Fachgremium erarbeiteten Kriterienkatalogs.

Laut verschiedenen Ausschussmitgliedern seien die Systematik für die fachliche Betrachtung sowie das Verfahren für Info- und Gedenktafeln noch unklar und die Grundlagen hierfür müssten in der kommenden Legislaturperiode erarbeitet werden.

Herr Weiß weist auf den Empfehlungscharakter des Fachgremiums hin.

Frau Goreczko schlägt vor, das formale Verfahren und die Einbeziehung des Fachgremiums im Kulturausschuss der neuen Legislaturperiode zu diskutieren.

Stellungnahme zur Benennung von Plätzen bzw. Grünflächen in Potsdam nach Vertreterinnen der Nowaweser Arbeiterinnenbewegung

Die Geschichtswerkstatt Rotes Nowawes e.V. hat im Mai 2023 zusammen mit dem Autonomen Frauenzentrum Potsdam e.V., den zuständigen Regionalverbänden des AWO Bezirksverbands Potsdam e.V. sowie dem Landesverband der Volkssolidarität Brandenburg e.V. den Vorschlag in den Kulturausschuss der LHP eingebracht, sechs Vertreterinnen der Nowaweser/Babelsberger Arbeiter:innenbewegung, die sich in Nowawes (heute Babelsberg) im 20. Jahrhundert politisch und teilweise sozial engagiert haben und Mitglied der SPD oder KPD waren, im öffentlichen Raum zu würdigen. Dabei handelt es sich um Anna Kamin, Gertrud Henkel, Friedel Springer, Wally Lehnert, Anna Müller und Olga Bathe, deren Namen bereits vor einigen Jahren in den Straßennamenpool der Landeshauptstadt Potsdam aufgenommen worden sind. Nach ihnen sollen „kleinere, aber gut frequentierte öffentliche Plätze und Orte“ benannt werden, wie es in dem Vorschlag heißt. Dafür wurden konkrete Grünflächen in Kreuzungsbereichen bestimmter Straßen im Ortsteil Babelsberg vorgeschlagen, die sich in der Nähe der Wohnorte bzw. Wirkungsstätten der sechs Personen befinden. Die Flächen sollen gestalterisch aufgewertet und mit einer zusätzlichen Informationstafel mit allgemeinen Angaben zur Nowaweser Arbeiterinnenbewegung sowie einer Karte mit allen benannten Plätzen inkl. des bereits eingeweihten Martha-Ludwig-Platzes ausgestattet werden.

Das Fachgremium wurde vom Kulturausschuss in der Sitzung vom 22.6.2023 gebeten, sich mit diesem Vorschlag zu befassen und eine Stellungnahme zu erarbeiten. Auf Bitten des Sprecherduos des Fachgremiums hat die Geschichtswerkstatt weitere biografische Angaben zu den sechs Namen recherchiert und im November 2023 übermittelt, wobei das Fachgremium im Vorfeld auch um die Überprüfung von eventuellen Diktaturverstrickungen für die Zeit nach 1945 sowie allgemein um eine Begründung für die besondere Würdigung der vorgeschlagenen Frauen gebeten hatte.

Grundlage für die Beurteilung des Vorschlags durch das Fachgremium sind das übermittelte Vorschlagspapier aus dem Kulturausschuss sowie die von der Geschichtswerkstatt vorgelegten und ergänzten Texte, die sich allerdings weiterhin nur auf biografische Angaben beziehen.

Die aufgeführten sechs Namen sind zwar bereits im Straßennamenpool der LHP aufgenommen. Dabei ist jedoch anzumerken, dass bislang kein verbindlich geregeltes Verfahren besteht, wann welche Namen für welche Flächen zur Benennung verwendet werden. Jede Benennung von Grün- und Verkehrsflächen berührt spezifische straßenbehördliche Belange.

Begutachtung des Fachgremiums

Das Fachgremium begrüßt es ausdrücklich, politische Lebensgeschichten von Frauen und deren politisches Engagement bzw. Widerstand in der NS-Diktatur in Potsdam sichtbar zu machen. Ebenso begrüßt das Fachgremium, dass sich der Verein mit regionalgeschichtlichen Themen befasst. Der von der Geschichtswerkstatt unterbreitete Vorschlag ist allerdings zu

groß dimensioniert und stellenweise inhaltlich problematisch. Darum lehnt das Fachgremium den Antrag ab.

Begründung:

Aus dem eingereichten Vorschlag und den darin enthaltenen biografischen Verläufen der vorgeschlagenen Personen, die sich bisweilen über das ganze 20. Jahrhundert erstrecken, geht weder zeitlich noch inhaltlich eindeutig hervor, was genau gewürdigt werden soll bzw. wie das die Biografien verbindende Thema lautet. Zudem ist auch das Besondere/Herausragende, das die Personen für eine Würdigung eignet, nicht immer erkennbar.

Das Fachgremium empfiehlt in seiner jüngsten, im Dezember 2023 an die Verwaltung und den Kulturausschuss übermittelten Stellungnahme eine Evaluierung und ggf. Korrektur des Straßennamenpools. Zudem hat es darin Kriterien für die Vergabe von Straßennamen und Gedenktafeln erarbeitet. Beides, also Pool-Prüfung und Bewertung nach festgelegten Kriterien, wurde vom Fachgremium für die Begutachtung der genannten sechs Personennamen zugrunde gelegt. Auf Grundlage der Prüfung ergab sich folgendes Bild:

- Die Namen Anna Kamin, Gertrud Henkel und Friedel Springer erfüllen nicht die Voraussetzung für eine Würdigung durch die Benennung von Straßen oder Platzarealen/Plätzen. Im Falle von Anna Kamin liegen nur rudimentäre biografische Angaben vor. Belege für aktiven Widerstand gegen das NS-Regime und Hinweise auf ihre politische Positionierung nach 1945 fehlen.
- Dagegen könnten Wally Lehnert, Anna Müller und Olga Bathe beispielhaft für weibliches politisches und soziales Engagement von Frauen in der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiterinnenbewegung stehen – allerdings mit rein lokalem Bezug auf Nowawes/Babelsberg und nicht für die gesamte Stadt Potsdam. Folgende wesentliche Informationen zu den drei letztgenannten Frauen sind den Angaben der Geschichtswerkstatt zu entnehmen:

Wally Lehnert

politisches Engagement als Mitglied der KPD, Außenposten der Saefkow-Jacob-Bästlein-Widerstandsgruppe, gab sowj. Zwangsarbeitern Zuflucht, half bei friedlicher Befreiung von Drewitz/Babelsberg, gerät 1954 in die „Fänge der DDR-Staatssicherheitsorgane und Maßregelung von SED“

Anna Müller

politisches Engagement als Mitglied der KPD, einzige kommunistische Stadtverordnete des Nowaweser Stadtparlaments, 1933 von den Nationalsozialisten zum Verhör geschleppt und geschlagen, arbeitete illegal für die Rote Hilfe, nach 1945 Mitglied der KPD

Olga Bathe

politisches Engagement als Mitglied der SPD, Einsatz für Frauenrechte und Frauenwahlrecht im Kontext der sozialdemokratischen Frauenbewegung, Vorsitzende des Ortsausschusses der AWO und Gründung einer Suppenküche, Beisitzerin SPD-Ortsvorstand, Gründung der Ortsgruppe der SPD in Langerwisch nach 1945

Als Problemfall erweist sich die geplante Einbeziehung des seit 2023 bestehenden Martha-Ludwig-Platzes in den avisierten Geschichtspfad. Schon vor der Namensvergabe wurde darauf hingewiesen, dass es keine genauen Erkenntnisse gibt, welche Rolle Martha Ludwig als Volksrichterin in der SED-Diktatur gespielt hat. Unseres Wissens ist der Name in den Straßennamenpool aufgenommen worden und die Benennung des heutigen Platzes erfolgt, ohne dass ermittelt wurde, ob eine relevante Diktaturbelastung vorliegt. (Hinzu kommt, dass

das für die Ehrung relevante Kinderbuch von Martha Ludwig „Das Mädchen Krümel“ aus heutiger Sicht problematische Passagen enthält, die einer kritischen Betrachtung bedürfen.) Solange dazu keine gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse vorliegen, sehen wir eine zusätzliche Aufwertung der Person Ludwig durch das Einbeziehen in einen Geschichtspfad oder „7-Tafel-Programm“ als fragwürdig an.

Was die Form der Würdigung anbetrifft, sieht das Fachgremium noch erheblichen Klärungsbedarf. So gibt es in der Stadt bereits zwei Geschichtspfade mit Tafel- und Verweissystem. Dabei handelt es sich um das Areal der ehemalige sowjetischen Geheimdienststadt „Militärstädtchen Nr. 7“ sowie das Areal des ehemaligen Mauerbereichs in der Bertinistraße und Umgebung. Das vorgeschlagene „7-Tafel-Programm“ zielt auf einen vergleichbaren Geschichtspfad mit Tafel- und Verweissystem. Doch gilt aus unserer Sicht erst noch historisch zu beurteilen, ob sich dieses 7-Tafel-Programm inhaltlich und geschichtspolitisch tatsächlich auf der gleichen erinnerungskulturellen Bedeutungsebene befindet, wie die anderen beiden. Denn wenn nicht nur Doppeltafeln angebracht werden, sondern neue Platzareale geschaffen und gestaltet werden, nähme der vorgeschlagene Geschichtspfad deutlich mehr Raum ein. Das wiederum wäre als Höhergewichtung der sechs bzw. sieben Biografien zu interpretieren und würde einen Kontrapunkt bilden zu den Erläuterungen z.B. am Sitzungs- und Urteilsort Sowjetischer Militärtribunale im Kontext der stalinistischen Repressionspolitik oder zur Thematik der Grenzüberwachung zu West-Berlin. Überdies würde es sich dann lediglich um einen rein biografischen Geschichtspfad handeln, denn wie bereits erwähnt, decken die sieben vorgeschlagenen Einzelbiografien kein übergeordnetes Thema ab.

Des Weiteren müssten auch die Orte evaluiert werden: Gibt es andere historische Ereignisse oder Personen, für die die vorgeschlagenen Orte ebenfalls oder sogar noch zwingender stehen? Wie stehen das Straßen- und das Grünflächenamt zu einer Anlage und gärtnerischen Gestaltung der sechs Platzareale?

Sollte sich der Kulturausschuss dennoch für den Geschichtspfad entscheiden, stellen sich für das Fachgremium zahlreiche Fragen: Die bereits bestehenden Geschichtspfade haben Wissenschaftler:innen des ZZF bzw. der Stiftung Gedenkstätte Leistikowstraße erstellt und auch ins Englische übersetzt, Bildrechte gesichert, Vertiefungsebenen via QR-Codes hinzugefügt, Flyer entwickelt etc. Wer leitet die Erarbeitung des neuen Pfades, wer übernimmt die wissenschaftliche Federführung? Wer entwickelt das Konzept und ermittelt die Kosten? Wer entscheidet über die geforderte „gestalterische und gärtnerische Aufwertung der Plätze“? Wer verantwortet die Ausschreibung und beauftragt eine Jury? Wer nimmt die Genehmigungseinholung vom Grünflächen- und Straßenamt, ggf. Denkmalamt etc. vor und kommuniziert mit den Anwohner:innen (vergangene Verfahren verweisen auf einen aufwendigen Beteiligungs- und Kommunikationsprozess)? Schließlich: Wer finanziert die Anlage und deren Gestaltung, den Einbau der Tafeln und den fortwährenden Unterhalt der neuen Platzareale?

Empfehlung des Fachgremiums

Wir schlagen daher eine Alternative vor, die gleichwohl die ursprüngliche Intention aufgreift:

- Wir plädieren für die Errichtung einer einzigen repräsentativen Erinnerungstafel (keine Gedenktafel). Diese Tafel widmet sich einem konkreten Thema: dem Engagement von Frauen in der Nowaweser/Babelsberger Arbeiterinnenbewegung von den 1910er bis 1940er Jahren. Ein besonderer Fokus wird hierbei auf den Widerstand gegen die NS-Diktatur sowie auf lokales soziales und politisches Engagement gelegt.
- Die Tafel sollte mit dem übergreifenden Thema überschrieben werden und einen einführenden Text in deutscher und englischer Sprache enthalten. In diesem Text

können mehrere Namen von engagierten Frauen genannt und auf deren konkrete Wohn- und Wirkungsstätten verwiesen werden. Im Anschluss an diesen Text empfehlen wir, zwei Biografien näher vorzustellen, jeweils von einer Kommunistin und einer Sozialdemokratin. Hierfür halten wir die Lebenswege von Wally Lehnert und Olga Bathe für aussagekräftig und geeignet.

- Darüber hinaus ist die Möglichkeit zu prüfen, über einen QR-Code vertiefende Informationen an der Tafel anzubinden. Dies kann bspw. inhaltlicher Natur sein oder auch einen Vorschlag für einen Rundgang zu den Wohnorten und Wirkungsstätten der Frauen beinhalten.
- Wir empfehlen für die Realisierung unseres Alternativvorschlags, eine wissenschaftliche Begleitung zu engagieren.
- Der genaue Standort der Tafel wäre noch zu prüfen, zumal im Ortsteil Babelsberg gerade mehrere neue Erinnerungstafeln geplant sind (zum Thema NS-Zwangsarbeit). Eine Anbringung auf dem Martha-Ludwig-Platz käme nur infrage, wenn vorher Klarheit hinsichtlich ihrer Rolle als Volksrichterin in der SED-Diktatur besteht und wissenschaftlich überprüft wurde, dass bei Martha Ludwig keine Diktaturbelastung vorliegt.